Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung

Herausgeber: Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behinderter (Schweiz) [ab 1993]

Band: 29 (1987)

Heft: 6: Professionelle Helfer

Artikel: Von der Berufung zu helfen zum Helferberuf

Autor: Gajdorus, Jiri

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-157514

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Berufung zu helfen zum Helferberuf

von Jiri Gajdorus

An Rekordkostensteigerungen im Gesundheitswesen haben wir uns mittlerweile, wenn auch zähneknirschend, gewöhnt. Auch die steigenden Lohnforderungen des Pflegepersonals schrecken uns nicht mehr. In unserer Zeit sind wir es gewohnt, oder müssen es zumindest akzeptieren, für Leistungen etwelcher Art mit Geld zu bezahlen. Seien es die Dienste eines Steuerberaters, die vorsorgliche Untersuchung beim Zahnarzt, eine Sitzung beim Psychiater, oder die Gespräche eines Arbeitslosen mit seinem Berufsberater, jegliche Ratschläge, Behandlungen, Hilfestellungen, ja sogar blosse Gespräche mit fremden Personen, wollen, meist sogar nach genauen Kostenberechnungen, bezahlt sein. Mit fremden Personen denke ich in diesem Zusammenhang an Leute, deren Beruf es ist, zu beraten, zu behandeln, oder zu vermitteln.

Je nachdem, wie man die Sache betrachtet, sind diese Berufe den handwerklichen Tätigkeiten überlegen, da ja der Geist arbeitet, man sich also die eigenen Hände nicht schmutzig zu machen braucht, oder aber, es handelt sich um niedere Berufe, bei welchen man nicht einmal die **Früchte seiner Arbeit** sieht, wie beispielsweise der Bäcker mit seinem knusprigen frischgebackenem Brot. Aus diesem grossen Dienstleistungskuchen möchte ich nun ein grosses Stück herausschneiden, nämlich das Gesundheits-, oder Krankenwesen. Wie es bei Kuchen so ist, sie enthalten verschiedene Zutaten, so enthält unser Stück auch die Pflegeberufe und Betreuer.

Ich möchte nun eine Auflistung von Beispielen im Spiegel der Zeit folgen lassen, den Weg von der Berufung zu helfen hin zum Helferberuf. Selbstverständlich wird die Liste nicht vollständig sein, als Laie kann ich gar nicht das historische und auch nicht das medizinpsychologische Wissen aufbringen, dessen Wiedergabe dann aber den Rahmen des PULS sprengen würde. Im nachfolgenden Text möchte ich jedermann dazu anregen, sich selber weitergehende Gedanken zum Thema zu machen.

Es spielt keine Rolle, ob es mit Adam und Eva, oder so, wie Darwin es behauptet hat, begann. Sobald die ersten Menschengemeinschaften sich aufmachten, die Erde zu bevölkern, müssen auch die ersten Probleme im Umgang mit den Mitmenschen entstanden sein. Es gab einerseits die Schwächeren, die den Stärkeren auf Gedeih und Verderb ausgeliefert wa-

Krankenpflege im Dienste der Menschheit.

Schon zu frühesten Zeiten hat es Menschen gegeben, denen es ein Herzensbedürfnis war, die Not der Schwachen und Kranken zu lindern. Von den Aegyptern und auch den Römern wissen wir, dass sie eine öffentliche Krankenpflege besassen. Im Mittelalter und bis ins 19. Jahrh. war die Krankenpflege fast ausschliesslich der privaten Liebestätigkeit überlassen. Viele Spitäler waren Gründungen wohltätiger Edelleute und wurden oft von armen Schwestern oder einer Brüderschaft, mit einem Prior an der Spitze, geleitet und verwaltet. Den Menschen früherer Zeitalter standen Heil- und Linderungsmittel nicht in dem Mass zur Verfügung wie der modernen Medizin. Deshalb ist es erklärlich, dass die mittelalterliche Arzneikunst der Pest, welche im 14., 15. und 16. Jahrh. die Menschheit des Abendlandes heimsuchte, machtlos gegenüberstand. Trotzdem suchten gewissenhafte Ärzte, Priester und tapfere Frauen (Verena von Zurzach, Anna Seiler, W. Mohr) den Kranken zu helfen.

ren. Andererseits hatten die Starken die Wahl; sie konnten die anderen unterdrücken und ausbeuten, oder aber den Schwächeren helfen. Die Monumentalbauwerke der ersten Zivilisationen entstanden fast ausschliesslich durch die billige Arbeitskraft ganzer Heere von Sklaven. Diese bildeten zu allen Zeiten die unterste Schicht der Gesellschaft. Ein Sklave, der nicht arbeiten konnte, war für seine Herren ohne praktischen Nutzen und verlor somit auch seine Daseinsberechtigung. Die Herrscher, die das Los dieser Leibeigenen lindern wollten, liefen Gefahr, die Wirtschaftsordnung ihres Landes in den Ruin zu treiben. Von den zahlreichen Sklavenaufständen lesen wir selten in Geschichtsbüchern, orientieren sich diese doch eher an den prunkvollen Bauten und den glorreichen Ahnenreihen der Königsgeschlechter.
Die Not dieser Leute zu lindern, dazu verschrieben sich zahlreiche neue Glaubensrichtungen. Die ersten Christen stammten fast ausnahmslos aus den unteren Schichten. Auch der Islam nahm sich der Armen an. Im Koran, dem heiligen Buch der Mohamedaner werden die Gläubigen wiederholt zum Zakad (Almosenspende) aufgefordert, so zum Beispiel in der zweiten Sure, Abschnitt 40: **Und verrichtet das Gebot und gebt Almosen und beugt euch mit den Beugenden,** oder ausführlicher im Abschnitt 172: **Nicht besteht die Frömmigkeit darin, dass ihre eure Angesichter gen Westen oder Osten kehret, vielmehr ist fromm, wer da glaubt an Allah und den jüngsten Tag und die Engel und die Schrift und die Propheten, und wer sein Geld aus Liebe zu ihm ausgibt und seine Angehörigen und die Waisen und die Armen und den Sohn des Weges und die Bettler und die Gefangenen; und wer das Gebet verrichtet und die Armensteuer zahlt; und die, welche ihre Verpflichtungen halten, und standhaft sind im Unglück, Not und Drangsalszeit; sie sind's, die da lauter sind, und sie, sie sind die Gottesfürchtigen.**

Auch unsere europäischen Religionen wiesen, zum Teil, recht unverbindlich auf die Möglichkeit hin, bedürftigen Menschen zu helfen. Einer, dem diese Unverbindlichkeit nicht ausreichte, war **Franz von Assisi**, welcher nach einer unbeschwerten Jugend, die Nächstenliebe in Armut zu leben begann. Böse Zungen behaupten, er sei der **erste Kommunist** gewesen. Franz von Assisi gründete auch tatsächlich Wohn- und Lebensgemeinschaften in denen der Besitz gleichmässig unter den Mitgliedern verteilt

war, und die es sich zur Aufgabe gemacht haben, den Ärmsten zu helfen. Seit jener Zeit bestand die dringlichste Aufgabe der verschiedenen Klöster und Ordensgemeinschaften darin, den Armen und Ausgestossenen zu helfen. In diesen Klöstern entstanden dann auch die ersten Vorläufer der Spitäler, Irren- und Waisenhäuser. Die Insassen verloren zwar meistens ihre Freiheit, das heisst, sie wurden kurzerhand entmündigt, aber für Kost und Logis kamen die jeweiligen Mönche oder Nonnen auf, bezogen diese wiederum recht grosszügige Spenden vom Adel.
Damals war die Kirche eine politische Grossmacht, mit welcher sich zu arrangieren jeder Freiherr, Graf oder Baron bemüht war. Natürlich, vor allem des grösseren Profites wegen.
Bei den sogenannten primitiven Völkern verstand es sich von selbst, dass die Starken den Schwachen halfen, zumindest innerhalb des gleichen Stammesverbandes.

Das **viktorianische England** verstand es sehr geschickt, sich seiner Randgruppen zu entledigen **ohne allzu grosse Sozialausgaben. Bettler, Waisen und Dirnen**, nicht zu vergessen auch **Mörder und geringere Verbrecher** wurden **per Schiff nach Australien** verfrachtet. Auf diese Weise ist der ganze kleine Südkontinent besiedelt worden.
In Glausers Romanen können wir nachlesen, wie es am Anfang unseres Jahrhunderts in unserer Schweiz stand. Lebhaft beschreibt er darin die Verhältnisse in den damaligen **Armenhäusern**, welche meistens auch **Irrenhäuser** (psychiatrische Kliniken) waren, die dazu noch mit **Zuchthäusern** gekoppelt waren.
Zu jener Zeit entwickelte sich die Wissenschaftsgläubigkeit, setzten sich allmählich die Helferberufe durch, deren Beherrschung gelernt und studiert sein wollte. Da kamen **C.G Jung** und sein **Freu(n)d** und hoben **die Zunft** der Geisteskrankenärzte in den Akademikerstand.
Es ist mir wie gesagt völlig klar, dass diese **Entwicklung** nicht wörtlich so stattgefunden hat, **Geschichte** kann sich gar nicht wörtlich zutragen, mir ging es vielmehr um einen **zusätzlichen Blickwinkel.**
In einer Gesellschaft, die immer die Kosten einer beliebigen Sache gegen ihren Nutzen abwägt, ist es nicht verwunderlich, dass auch Dienstleistungen nach Aufwand und Ertrag berechnet werden. Wieviele Brötchen könnte ein Krankenpfleger kneten und bakken, wenn er seine 06.30 Tour mit dem Fiebermesser nicht auf dem Stundenplan hätte? ■